

## Die Donauf Konferenz.

Von Dr. Richard Weiskirchner.

Wirklicher Geheimer Rat,

Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien.<sup>\*)</sup>

Seit mehr als zwei Jahren stehen Deutschland und Oesterreich-Ungarn in hartem Kampfe mit übermächtigen Gegnern; siegreich haben sie an vielen Stellen den Kampf weit in die feindlichen Lande vorgetragen und an ihren eisernen Fronten zerschellen die wütenden Angriffe unter blutigsten Verlusten. In der Erkenntnis, daß die Mittelmächte militärisch nicht zu besiegen sind, haben unsere Gegner von vornherein ihr Hauptbestreben dahin gerichtet, uns wirtschaftlich zu vernichten und die Bevölkerung auszuhungern. Aber auch diese, dem Völkerverrecht hohnsprechende Absicht ist zu schanden geworden. Die reichen Bodenschätze und die hochentwickelte Industrie, unterstützt durch hervorragenden Erfindungsgeist und vorsehende Einteilung, schufen die Möglichkeit, mit den vorhandenen Mitteln auszukommen und auch auf wirtschaftlichem Gebiete sieghaft durchzuhalten. Ein wertvoller Gewinn war es, als infolge der Niederringung Serbiens im Herbst vorigen Jahres zwischen den Mittelmächten und ihren treuen Verbündeten im Osten eine von jeder Behinderung freie Verbindung hergestellt werden konnte. Noch vor dem Winter wurde die Donauschiffahrt nach dem Balkan wieder eröffnet, im Jänner dieses Jahres folgte der Balkanzug Berlin-München-Wien-Budapest-Konstantinopel. So war es möglich geworden, daß die Mittel- und Ostmächte wertvolle und wichtige Güter austauschen können. Beschränkt sich dieser Austausch auch heute hauptsächlich auf solche Güter, die für den Kriegsbedarf und für die Ernährung der Bevölkerung notwendig sind, so ist nicht zu zweifeln, daß der Handelsverkehr zwischen den Mittelmächten untereinander sowie zwischen ihnen und den Ostmächten nach dem Kriegsende eine wesentlich höhere Bedeutung annehmen wird als früher, da die verbündeten Mittel- und Ostmächte vielmehr auf sich selbst angewiesen sein werden wie vor dem Kriege.

Leider ist aber die Donau nicht allen Anforderungen gewachsen, die an sie herantreten werden; die Bedeutung des Binnenwasserweges wurde früher nicht entsprechend gewürdigt, die Binnenschiffahrt ist demalen nicht genug leistungsfähig. Für den noch tobenden Weltkrieg können die Verhältnisse früherer Zeiten nicht mehr gutgemacht werden; es ist aber zu hoffen, daß die verbündeten Staaten die Erfahrungen des Krieges verwerten und den Ausbau des mittel- und osteuropäischen Wasserstraßennetzes baldigst in die Wege leiten werden.

In weiten Kreisen, auch in solchen, die sich früher ablehnend verhalten haben, ist die Erkenntnis der hohen Bedeutung der Binnenwasserstraßen erweckt worden. Den Kundgebungen zahlreicher Kanalvereine sowie der eindrucksvollen Tagung des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen und des Oesterreichisch-Deutschen Wirtschaftsverbandes in München soll nun in Budapest eine Donauf Konferenz der an der Hebung der Donauschiffahrt interessierten Städte und wirtschaftlichen Körperschaften Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns folgen und bald darauf in Wien der über meine Anregung vom Wiener Gemeinderate im April beschlossene Oesterreichische Wasserstraßentag stattfinden. Auf der Budapest Tagung sollen die Mängel und Hindernisse der heutigen Donauschiffahrt sowie die für die Zukunft nötigen Maßnahmen von berufenen Fachmännern der verbündeten Reiche erörtert werden, und es ist zu erwarten, daß die Budapest Konferenz eine bedeutsame Grundlage für den Ausbau der Donau und damit für die Entwicklung der Donauschiffahrt liefern wird.

Wenn aber ein leistungsfähiger Großschiffahrtsweg auf der Donau gesichert und dieser mit den anderen Stromgebieten Mitteleuropas in Verbindung gebracht sein wird, dann kann sich Handel und Verkehr frei von jeder Bevormundung und frei von allen fremden Einflüssen entwickeln; dann wird die Donau auch im Frieden ein einigendes wirtschaftliches Band zwischen den heute im blutigen Kriege treu verbündeten Mittel- und Ostmächten darstellen.